

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 20

Artikel: Kann auch für Lehrer gelten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kann auch für Lehrer gelten. *)

Es war in den Herbstferien des Jahres 1889. Zwei dunkelgekleidete Frauengestalten wanderten dem gemeinsamen Ziele ihrer Reise zu. Von Coblenz aus wurde das Dampfschiff benutzt, um noch in einem Teile ihrer Reise das Vergnügen einer herrlichen Rheinfahrt zu genießen. In Remagen hatten unsere Reisenden ihr Ziel erreicht; dort sollten Exercitien beginnen. Eine von ihnen, was soll ich länger verschweigen, daß es Lehrerinnen waren, hatte sich nur aus Rücksicht auf ihre Freundin Elisabeth, die mit ihrem Drängen nicht nachließ, zur Mitreise entschlossen. Maria, die eine der beiden Damen, versicherte oft, daß ihr der Zweck ihrer Reise ganz zuwider war. Sich hinter die Mauern eines Klosters einzuschließen und dort den ganzen Tag zu beten und zu betrachten, das war nach ihrer Ansicht der Gesundheit sehr nachteilig. Auf vieles Bitten ihrer Freundin entschloß sie sich, doch wenigstens den Beginn der Exercitien zu erwarten, um zu sehen, was es gäbe. Elisabeth aber verdoppelte ihr Gebet für die Arme, die leider ein Weltkind gewesen und Anschauungen in sich aufgenommen hatte, die sich für eine wahrhaft christliche Lehrerin nicht geziemten, mit andern Worten: es war hohe Zeit, daß ein Umschwung ihrer Verhältnisse eintrat.

Die hl. Übungen begannen. In tief ergreifenden, aber liebevollen Worten schilderte der hochw. Herr Exercitienmeister in seinem ersten Vortrage den Zweck der Exercitien und mahnte die Teilnehmerinnen ernstlich, doch ja diese Gnadenzeit recht gut zu benützen. „Vor einem Jahre“, schloß er seine Betrachtung, „da saß auch noch eine Lehrerin hier und machte Exercitien. Sie wollte dieses Jahr wiederkommen, um nochmals die hl. Übungen zu halten. Der liebe Gott aber hat sie in diesem Jahre plötzlich abgerufen, und sie wird sich freuen, im vorigen Jahre dem Rufe der Gnade gefolgt zu sein.“ Nach dieser Betrachtung schrieb Elisabeth in ihr Notizbuch, die an Maria gerichtete Frage: „Wirst du bleiben?“ Ein einfaches Kopfnicken bejahte zur Freude Elisabeths diese Frage. Letztere hoffte nun, ihren Lieblingswunsch erfüllt zu sehen. Sie hatte sich nicht getäuscht. Mit spannender Aufmerksamkeit lauschte Maria den Worten des hochw. Herrn Exercitienmeisters, als er die ewigen Wahrheiten in ihrer ganzen Größe und Erhabenheit recht eindringlich zu schildern wußte, aber auch wieder an die unendliche Barmherzigkeit Gottes und die liebevolle Stimme des guten Hirten erinnerte, der das blutig geritzte Schäflein gern aus den Dornen zöge und wieder freudig zur Herde zurücktragen werde. Nicht minder eifrig zeigte sich Maria bei den gemeinsamen Abhaltungen der Gebetsübungen. Am meisten wunderte sich Elisabeth noch über das strenge Stillschweigen, welches Maria beobachtete, zumal sonst ihre Zunge sehr gelöst war. Die Gnade hatte ihr Werk in dem Herzen der unglücklichen Maria begonnen. Es kam die Zeit, daß die heiligen Beichten begannen. Mehrere Beichtväter waren citiert, um Aushilfe zu leisten. Maria näherte sich dem Beichtstuhle des hochw. Herrn Exercitienmeisters. Endlich traf auch sie die Reihe. Lange dauerte es, ehe sie aus dem Richterstuhle der Buße zurückkehrte, doch sah sie gar glücklich und zufrieden aus. Nachmittags sah man sie noch einmal dem hochw. Herrn Exercitienmeister folgen. Von da an lagerte ein außergewöhnlicher heiliger Friede auf dem Angesichte Mariens, sie weinte Freudentränen. Die heil. Übungen waren beendet. Am Schlusse derselben trat Elisabeth zu Maria und sagte: „Bist du nun befriedigt?“ Maria reichte ihr die Hand und sprach mit bebender Stimme: „Ich danke dir, Elisabeth, daß du alles aufgeboten hast, um mich hierhin zu bekommen; ich bin ganz glücklich! Du wirst nicht mehr hören, daß ich über Exercitien spotte.“

*) Entnommen der trefflichen „Tabernakelwacht“ bei Laumann in Dülmen.